

genwart hin überprüfen. Die folgenden Gesichtspunkte erscheinen in diesem Zusammenhang besonders wichtig, um religiöse Glaubenssysteme auf ihre Glaubwürdigkeit hin zu untersuchen:

1. Religiöse Glaubenssysteme sollten sich nicht im dogmatischen Widerspruch zu den Erkenntnissen menschlicher Vernunft bewegen.
2. Religiöse Glaubenssysteme sollten sich daher in ihren Aussagen durch einen möglichst hohen Grad an Realitätsnähe auszeichnen, und dabei nach Möglichkeit offen auch für weitere Entwicklungen des menschlichen Wissensstandes bleiben.
3. Auch religiöse Schriften sind in Bezug auf ihre Entstehungsgeschichte, ihren Inhalt und die in ihnen aufgestell-

ten Forderungen an die Menschen kritisch-rational zu untersuchen.

4. Religiöse Gebote sind nicht schon allein deshalb gut, weil sie religiös sind.
5. Jede Religion muss sich an ihrem moralischen Gehalt messen lassen.
6. Jede Religion muss sich messen lassen an ihren nützlichen oder schädlichen Auswirkungen auf das Menschenleben in Vergangenheit und Gegenwart.
7. Der Maßstab für Ethik und Moral kann selbst kein religiöser, sondern nur ein philosophisch-humanistischer sein.

Behält man diese Punkte für eine Beurteilung religiöser Glaubenssysteme im Auge, ergeben sich dem denkenden Betrachter Ausgangs- und Anhaltspunkte für die ei-

gene Bewertung seiner religiösen Ansichten genug.

Kann es überhaupt eine Religion geben, die all diesen kritischen Anforderungen genügt?

Überraschender Weise kann es eine solche Religion nicht nur geben, sondern es gibt sie bereits. Zeitgleich mit dem deutschen Vormärz und den revolutionären Erhebungen für Freiheit, Toleranz und Demokratie zur Mitte des 19. Jahrhunderts gründeten sich in fast allen Städten und Gemeinden frei-religiöse Gemeinschaften, die es - trotz anfänglicher Anfeindungen und Verfolgungen - in großer Zahl auch heute noch gibt. Diese Gemeinden haben sich die Werte: Vernunft, Freiheit, Toleranz und Mitmenschlichkeit auf ihre Fahnen geschrieben.

# Humanistische Blätter

## Religiöser Humanismus

Allgemein hin versteht man unter dem Begriff des *Humanismus* die praktisch gelebte und angewandte Humanität, wobei *Humanität* in der philosophischen Aufklärung (insbesondere bei Johann Gottfried v. Herder)<sup>a</sup> die Teilbegriffe:



*Menschheit, Menschlichkeit, Menschenliebe, Menschenwürde, Menschenrechte und Menschenpflichten* umfasst.

Die volle Bedeutung des ursprünglich noch stark religiös geprägten Humanitätsbegriffes kommt in der Epoche der deutschen Klassik und im Neuhumanismus (z.B. bei Johann Wolfgang v. Goethe u. Wilhelm v. Humboldt) zum Tragen: *Humanität ist die Bildung und Bestimmung des Menschen, bedeutet Anerkennung des anderen in seinem Anderssein, umfasst Achtung der verschiedenen Religionen, Rassen, Nationen und der damit verbundenen kulturellen Unterschiede und ihrer Traditionen, der abweichenden Lebensweisen und Eigenarten.*<sup>b</sup>

<sup>a</sup>Clemens Menze: Humanität, in: Werner Schneiders (Hrsg.), Lexikon der Aufklärung, München 2001, S. 183

<sup>b</sup>a. a. O., S. 184

## Humanismus und Christentum

Obwohl z.B. selbst Herder noch in Christus das große Vorbild aller Humanität gesehen hatte, wurde der Begriff des Humanismus in der Spätaufklärung von Seiten des Christentums zunehmend kritischer gesehen, weil er sich in seiner Bedeutung ausschließlich auf das rein Menschliche und auf das Diesseits beschränkt, weshalb *das christlich religiöse Moment zu kurz komme*.<sup>1</sup>

So betonte z.B. J. M. Sailer in seiner *Erziehung für Erzieher (1807) ausdrücklich, dass Humanität mit Gottes Forderung an die Menschen unver-*

*einbar sei*.<sup>2</sup> Im Rahmen des so genannten Ultramontanismus kam es zu einer Neubelebung einer für fast schon überwunden gehaltenen traditionellen Volksfrömmigkeit. *Aufgeklärte Geistliche be- gegnen uns bis in die Zeit der Revolution von 1848/49, dann nicht mehr*.<sup>3</sup> Folgerichtiger Weise wendete sich auch Papst Pius IX. in seinem *Verzeichnis der Irrtümer*<sup>4</sup> ausdrücklich gegen das Vorrecht der menschlichen Vernunft<sup>5</sup>, gegen den Protestantismus und die Religionsfreiheit<sup>6</sup> sowie die Trennung von Kirche und Staat<sup>7</sup>.

Höhepunkt der Ablehnung menschlicher Vernunft zu Gunsten eines unterwürfigen Glaubens war schließ-

lich der von Papst Pius X. für alle Kleriker vorgeschriebene *Antimodernisteneid*, der erst 1968 von Papst Paul VI. abgeschafft, bzw. durch ein Glaubensbekenntnis ersetzt wurde.

Wie der protestantische Theologe F. W. Graf in der Süddeutschen Zeitung schrieb, *ist der moderne Verfassungsstaat, und speziell der Rechtsstaat in Deutschland, ... weit- hin gegen die Kirchen durchgesetzt worden. So wurde etwa noch weit bis in die fünfziger Jahre in den Diskursen beider großen Kirchen der Begriff Menschenrechte eher kritisch gesehen als liberalistische Verirrung des modernen Menschen*.<sup>8</sup> Noch 1993 erklärte der Katholische Katechismus,

dass die Todesstrafe *in schwerwiegendsten Fällen nicht auszuschließen*<sup>9</sup> sei.

## Religionsfreiheit oder tolerante Gesellschaft

Gerade in der Auseinandersetzung mit dem politisierenden Islam ist immer wieder zu hören, dass unsere Gesellschaft im Wesentlichen auf christlichen Werten beruhe. Dies ist aber so nur zum Teil richtig und erweist sich bei näherer Betrachtung sogar als falsch, denn tatsächlich hat unsere Gesellschaft viel mehr von der Aufklärung übernommen als vom Christentum.

*Freiheit, Gleichheit, Toleranz, Menschenwürde, Menschenrechte, Rechtsstaatlichkeit: Diese Grundpfeiler einer modernen Gesellschaft finden sich in den biblischen Schriften*

*und in der christlichen Überlieferung gerade nicht. Und sie fanden sich folgerichtig auch nicht in eineinhalbtausendjähriger Kirchengeschichte. Dagegen finden sich in den biblischen Schriften*<sup>10</sup>. *immer wieder Stellen, die einem freiheitlichen und modernen Verständnis gerade entgegengesetzt sind. Man darf geradezu froh sein, dass unsere Gesellschaft nicht auf christlichen*<sup>11</sup> *Werten basiert*.<sup>12</sup>

*Um des inneren Friedens willen kann es in einer multiweltanschaulichen Gesellschaft keine unbeschränkte Religionsfreiheit geben. Unbeschränkte Religionsfreiheit zuzulassen bedeutet der Antiaufklärung das Feld zu überlassen mit der Folge schleichenden Abbaus von Grundrechten. Die Lösung kann nur eine laizistische Gesellschaft sein, die eine strikte Trennung von Staat und Religionen vorsieht, in*

*der die persönliche Weltanschauung eine weitestgehend private Angelegenheit im Rahmen staatlicher Gesetze zu bleiben hat*.<sup>13</sup>

## Wie bewertet man eine Religion?

Überraschender Weise halten die meisten Menschen eine ausführliche und vernünftig-kritische Überprüfung ihrer eigenen religiösen Ansichten heute immer noch für anstößig oder gar unzulässig. Man glaubt eben Vieles, ganz einfach weil man es von klein auf so gehört und beigebracht bekommen hat. Dabei ließe sich durchaus jede Religion auf ihre Realitätsnähe (oder -ferne), ihren tatsächlichen moralischen Gehalt und auf ihren praktischen Nutzen (oder Schaden) in Geschichte und Ge-

<sup>1</sup>a. a. O.

<sup>2</sup>ebenda; Vgl.: *Am weitesten vom Ziele verschiessen die ihre Pfeile, welche sich begnügend die neue Lytanie (sic!) von Aufklärung, Humanität, Liberalität, Philanthropie ec. täglich mit und ohne Gesellen abzubeten, von einem Umschwünge der Nationen träumen...*, Sailer, Johann Michael: *Über Erziehung für Erzieher*, 2. Aufl., München 1809. S. 586, dig. Google

<sup>3</sup>Sylvia Schraut, Peter Steinbach, Wolfgang M. Gall und Reinhold Weber: *Menschenrechte und Geschichte: Die 13 Offenburger Forderungen des Volkes von 1847*, Verlag W. Kohlhammer, 2015

<sup>4</sup>Syllabus errorum, eine Sammlung von 80 Thesen erschien am 8. Dezember 1864

<sup>5</sup>§§ 1, 2

<sup>6</sup>§§ 3, 10

<sup>7</sup>§§ 5, 6 u. 9

<sup>8</sup>Graf, Friedrich Wilhelm, in der Süddeutschen Zeitung vom 12.10.2001, zitiert nach Lehnert, Uwe: *Warum ich kein Christ sein will*, Marburg 2015, S. 252

<sup>9</sup>zitiert nach Lehnert, a. a. O., S. 301

<sup>10</sup>(wie übrigens genauso im Koran)

<sup>11</sup>(oder islamischen)

<sup>12</sup>Kubitza, Heinz-Werner, *Der Jesuswahn*, Marburg 2011, S. 357

<sup>13</sup>Lehnert, a. a. O., S. 336